

Wesentlichen auf die antiken Autoren. Hilfreich am Ende des Buches sind „Daten und Fakten“ (260f.) sowie ein Stammbaum der julisch-claudischen Familie (262f.).

#### Anmerkungen:

- 1) Vgl. aus der Fülle der Publikationen nur Sonnabend, H. (2013): Katastrophen in der Antike, Darmstadt/Mainz.
- 2) Vgl. in diesem Sinne auch Sonnabend, H. (2016): Nero, Inszenierung der Macht, Darmstadt.
- 3) Sonnabend favorisiert eher den sächlichen Artikel „das“ bei Prinzipat (40, 41, 44, 111).
- 4) Vgl. Suet. Aug. 99,1 und Suet. Nero 49,1.
- 5) Vgl. zum Tod des Tiberius auch Meijer, F. (2003): Kaiser sterben nicht im Bett, Die etwas andere Geschichte der römischen Kaiserzeit, Von Caesar bis Romulus Augustulus (44 v. Chr. – 476 n. Chr.), Darmstadt, S. 27-30.

MICHAEL MAUSE

Roth, T. (2020): *Welt der Renaissance, Berlin, 640 S., EUR 89,- (ISBN 978-3869712055)*.

Laut A. Camman (Zeit, 19.11.2020) ist es „der schönste Band des Jahres“, nach M. Oehlen (Kölner Stadt-Anzeiger, 06.11.2020) „eine Wucht“, ein „Füllhorn und ein Schatzhaus“ und „eine Herkulesaufgabe“. In der Pressemitteilung des Galiani-Verlags ist von einem „megalomanen Unternehmen“ die Rede. Offenkundig handelt es sich um ein Werk, das Rezensenten wie betreuendem Verlag beim Versuch seiner Beschreibung Superlative abnötigt. „Schönster Band des Jahres“: In Ermangelung eines olympischen Überblicks über alle 2020 erschienenen Bücher kann der Verfasser dies nicht seriös beurteilen, wohl aber feststellen, dass es sich um ein außergewöhnlich prachtvolles, hochästhetisches und bibliophiles Buch handelt, das der Leser am liebsten nur mit Handschuhen anfassen würde. Der hellblaue, mit floraler Ornamentik gestaltete Leineneinband mit

geschmackvoll koloriertem Halbumschlag, das herrliche Vorder- und Nachsatzblatt mit Grotesken aus den Uffizien in Florenz, der durchgehende Zweifarbdruk mit korrespondierend doppeltem schwarzen und roten Lesebändchen, der vierfarbige Bildteil, der Abdruck zeitgenössischer Porträtmedaillen für jeden Autor, die Fülle schöner Abbildungen und abgedruckter Seiten aus Büchern der Renaissance, der weitgehende Druck in der dem Aldus Manutius nachempfundenen Poliphilus-Type – all diese Details beweisen, dass hier Buchliebhaber, wenn nicht Bibliomane am Werk waren. „Eine Wucht“: Tatsächlich handelt es sich um einen respektheischenden, wuchtigen Folianten – in puncto Gewicht (2,6 kg), Umfang (640 S.), Optik und Haptik. „Füllhorn und Schatzhaus“: Tatsächlich lässt Fortuna aus ihrer *Cornucopia abundans* ca. 350 Texte auf die Leserinnen und Leser herabströmen – von 68 Autoren aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen (Dichter, Verleger, Papst, Papstkoch, Abenteurer, Maler, Arzt, Kurtisane etc.). Diese üppig gefüllte Schatzkammer ermöglicht neugieriges Stöbern nach funkelnden Perlen ebenso wie den schweifenden Blick über das Panorama der Epoche. „Herkulesarbeit“: Mit Fug und Recht darf sich der Autor Tobias Roth, Lyriker, Verleger und Übersetzer, mit dem mythischen Kulturheros vergleichen lassen: Als Einzelkämpfer wählte er alle Texte aus, übersetzte sie aus dem Lateinischen bzw. Italienischen, kommentierte sie in rotgehaltenen Sublinea-Anmerkungen, stellte alle Abbildungen nebst Erläuterungen zusammen und erlegte zu guter Letzt die vielhalsige Hydra des Tausende Lemmata umfassenden Registers. „Megalomanes Unternehmen“: Etwas Größenwahnsinn und Selbstüberschätzung wohnt anfangs jeder Heldentat und jedem Großprojekt inne: Hier haben Autor und Verlag

in idealem Zusammenklang von philologischer und bibliophiler Lust wahrhaft Großes geleistet – ein Gesamtkunstwerk für Geist und Auge. Es ließe sich kaum ein schöneres und würdigeres Geschenk für Bücherliebhaber und Freunde der Literatur als diesen Prachtband denken, der wahrlich die „Sonnenhöhe der Renaissance“ (Jacob Burckhardt, *Die Kultur der Renaissance*, Darmstadt 1955, S. 83) geschaut hat.

MICHAEL LOBE

Weeber, K.-W. (2021): *Die Straßen von Rom Lebensadern einer antiken Großstadt*, WBG THEISS, Darmstadt, 256 S., EUR 25,- (WBG-Preis EUR 20,-) (ISBN: 978-3-8062-4303-1).

„Roms Straßen waren voll, chaotisch und laut. Aber sie hatten auch attraktive Angebote: unzählige Geschäfte, Entertainment vom Jongleur bis hin zu opulenten Circuspropositionen und hunderte Brunnen für eine sichere Versorgung mit Trinkwasser. Auch die Schattenseiten werden angesprochen: Kriminalität, fehlende nächtliche Beleuchtung und Umweltprobleme wie Müll, Dreck und Gestank.

Im Spiegel der Straßen Roms eröffnet Karl-Wilhelm Weeber in vielen Geschichten und Miniaturen einen ebenso farbigen wie spannend neuen Zugang zur Kultur- und Sozialgeschichte der Stadt in der Antike.“

So informiert der Text auf der Buchrückseite unter der Überschrift „Wo das Leben pulsierte“, der mit einem Zitat („Weebers Schreibstil ist eine wahre Freude“) aus dem Forum Classicum abgeschlossen ist, denjenigen, der das sehr ansprechend und in angenehmen, freundlichen Farben gestaltete, mit einem Kartoneinband (Hardcover) versehene Buch in die Hand nimmt.

Ja, Weeber (W.) kann schreiben, er versteht es, wie „zahlreiche Bücher zur römischen Kulturgeschichte“ (ebd.) beweisen, einem breiten Publikum antikes Leben in seiner Vielfalt und Vielschichtigkeit zu präsentieren, und er ist auch

aktuell insofern, als er immer wieder Aspekte und Realitäten damaligen Lebens in unsere Gegenwart ‚übersetzt‘, d. h. ihre Ähnlichkeit und Vergleichbarkeit herausstellt; dies geschieht auch, indem er immer wieder moderne Begriffe, die bei uns ja Anglizismen sind, verwendet. Von „modischer Diktion“ (159) spricht er einmal selbst. Muss das sein?

Im Zusammenhang mit der Religiosität der Römer erwähnt er ihre „Deal-Mentalität“ (33). Das antike Transportwesen konnte keine „Just in time-Lösungen“ (48) bieten, wohl aber gab es auch schon „take away-Speisen“ (61) beziehungsweise „street food“ (126) und „Non food-Betriebe“ (104), bei „einer ungewöhnlichen Individualisierung des Einzelhandels“ (105), der „von großer Diversität geprägt“ (113) war, aber keine „Shopping Mall“ (105) und auch „keine ausgeprägten ‚Cluster‘ bestimmter Handwerksbetriebe oder Einzelhandelsgeschäfte einer bestimmten Warenart“ (113). Manche Berufsgruppen, wie z. B. „ambulante Verkäufer (*circitores*)“ (102) waren „geradezu systemrelevant“ (ebd.), wobei W. selbst sagt, dass er hier „ein Schlagwort aus der ‚Corona-Krise‘“ (ebd.) verwendet. Anstelle von „renommiertträgigen, stylishen Tragetüten von Luxuslabeln“ (115) hatte man Sklaven. Eine „Art Lieferservice“ (120) war auch vorhanden. Es gab auch Bemühungen, ein bestimmtes Angebots- und Kundenverhalten „als Ausdruck von Lifestyle [zu] inszenieren.“ (124). „eye catcher“ (111) sollten „die Neugier von Kundinnen und Kunden“ (ebd.) wecken. Ein „Start-up“ (117) zu gründen war auch möglich, z. B. als „Gewerbebetrieb mit angeschlossenem Verkauf oder ein kleines Handelsunternehmen“ (ebd.). Ob hier auch, ähnlich wie „im stadtrömischen Verkehr mit seinem weitgehenden Regelvakuum“ (54) das Prinzip „*survival of the fittest*“ (ebd.) galt?